



BIOLANDBAU

Sich ein Bild vom Boden machen

Der Boden ist ein Stück Natur, Produktionsgrundlage und Kapital des Landwirts. Mit seiner Handlungsweise entscheidet er über künftige Renditen. Der Landwirt hat verschiedene Hilfsmittel, die er nutzen kann, um sich ein Bild über den Zustand seiner Böden zu machen.

www.humusbilanz.ch: Neu kann der Landwirt mittels Humusbilanz sein Handeln auf einfache Art beurteilen.

Bodenproben und Nährstoffbilanz: Die periodischen Bodenproben und die Nährstoffbilanz sind weitere Hilfsmittel, die es erlauben, sowohl eine Momentaufnahme wie auch eine Entwicklung darzustellen. Auch hier sind ausgeglichene Verhältnisse anzustreben.

Die Spatenprobe: Bei der Spatenprobe haben wir den Boden in den Händen. Wir beurteilen die momentane Befindlichkeit unseres Bodens mit unseren Händen und unserer Nase. Die Feuchtigkeit in der Bearbeitungstiefe, die Regenwurmgänge, die Durchwurzelung, der Geruch und allfällige Verdichtungen geben uns

Hinweise für unser weiteres Handeln. Der grösste Fehler ist, die Spatenprobe nicht zu machen!

Wenn wenden, dann flach: Die Bodenbearbeitung kann auch im Bioackerbau vermehrt ohne Pflugeinsatz erfolgen. Wird trotzdem eine wendende Pflugfurche gewählt, sollte diese möglichst flach angelegt sein.



Der grösste Fehler ist, keine Spatenprobe zu machen.

Eingearbeitete Ernterückstände und Hofdünger sollen in der durchlüfteten Ackerkrume bleiben und dort von den Bodenlebewesen abgebaut werden (keine Fäulnis im Boden). Einige wenige Handgriffe ermöglichen auch mit einem konventionellen Pflug eine flache Bodenwendung (<15 cm).

Arbeitsgänge kombinieren: Mit Pflug-Packerkombination oder optimal eingestelltem Grubber beziehungsweise Scheibenegge kann bei geeigneter Bodenfeuchtigkeit das (grob-schollige) Saatbett in einem Durchgang erstellt werden. Wo immer möglich sollten gezogene Geräte bevorzugt, bei zapfwellenangetriebenen Maschinen die Drehzahl reduziert und gleichzeitig die Fahrgeschwindigkeit erhöht werden.

Jeder noch so geringe Eingriff hinterlässt im Boden Spuren. Nicht nur um Arbeitszeit, Treibstoff und Maschinenkosten zu sparen sollte deshalb jeder Arbeitsgang mit dem kleinstmöglichen Maschinen- und Kraftaufwand erfolgen.

| Peter Hofer,
Bio-Team Inforama Rütli